

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** - (1966)

**Artikel:** Barrier-Riff  
**Autor:** Kirchhausen, Gertrud  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-987888>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Unter den Eukalyptusbäumen weiden die fast unübersehbaren Schafherden. Ein berittener Treiber überwacht sie und führt sie von einem Weidegrund zum andern.

Sorge für Wasser und Futter, Kampf gegen Buschbrände und Feinde der Schafe, das ist der Alltag des Schafzüchters. Sein Lohn ist der Ertrag aus Wolle und Fleisch der Tiere.

Gertrud Kirchhausen

# Barrier-Riff

Habt ihr in euerm Atlas schon einmal die Schiffslinien nach Australien gesucht? Fällt es nicht auf, dass an der Nordostküste keine grössere Hafenstadt liegt, dass im Gegenteil die Schiffslinien von Brisbane nach dem malayischen Archipel in grossem Bogen um die Nordostküste herum nach der Torres-Strasse führen? Warum wohl?

8 bis 180 km vom Festland entfernt liegt dort nämlich das Grosse Barrier-Riff. Es erstreckt sich über eine Länge von etwa 2000 km. Zwischen den vielen Inseln, die das Riff bilden, hat es bis zu 15 km breite Durchfahrten. An der Ostseite des Riffs branden die Wellen des Ozeans; zwischen der Westseite und dem Festland dehnt sich die ruhige Lagune. Da aber unter der Wasseroberfläche viele, oft nur bei Ebbe sichtbare Korallenbänke liegen, meidet die Schifffahrt möglichst dieses Fahrwasser.

Bis vor wenigen Jahren noch waren die Inseln des Barrier-Riffs Reiseziel von Menschen, die Ruhe und Einsamkeit suchten. Heute sind sie Endziel von 3–5-tägigen Ausflugsfahrten, die meistens von Townsville oder andern Küstenstädten ausgehen. Und immer wieder sind einzelne Unterwasserjäger in der Gruppe,



Jäger, die jedoch oft auf Beute verzichten, dafür die Schönheit der Korallenwelt mit ihrem Auge oder mit der Kamera einfangen. Wie entsteht ein Riff? In den tropischen Meeren siedeln sich kolonieweise Kleinlebewesen, meist Polypen, an. Aus ihren Kalkskeletten bilden sich die Korallenbänke. Die Tiere sind auf Wassertemperaturen von 20–30 °Celsius angewiesen. Sie gedeihen nur in Meerwasser und in weniger als 30 m Tiefe.

Kolonien, die sich auf dem abfallenden Ufer des Festlandes oder auf einer Erhebung des Meeresgrundes festgesetzt haben, vermehren sich sehr rasch. Die alten Tiere sterben ab; zurück bleiben ihre Kalkskelette, die die Korallenbank aufbauen. Dort, wo einmündende Flüsse den Salzgehalt des Wassers vermindern oder wo das Festlandufer zu steil ist, können sich keine Korallentiere ansiedeln; es entstehen Durchfahrten.

Welche Fülle von Eindrücken vermittelt die Korallenwelt! Der Unterwasserschwimmer geniesst sie auf seinen Entdeckungsreisen. Dem Touristen stehen Boote mit gläsernem Boden zur Verfügung. Einen grossartigen Überblick erhält er in dem 1954 errichteten «Great Barrier-Reef Observatory». Der Bau ist mit Eisenpfählen im Meeresboden verankert und von Green Island aus auf einer Brücke erreichbar. Der eigentliche Beobachtungsraum ist unter dem Meeresspiegel gelegen und wird vom Eingang aus über zahlreiche Stufen erreicht. 22 Fenster geben dem Besucher Einblick in eine märchenhafte Welt. Eine riesige Korallensiedlung umgibt den Raum. Man staunt ob der Mannigfaltigkeit der Farben und Formen. Da finden sich kugelförmige Gebilde aufeinandergetürmt zu Unterwasserfelsen; dort täuschen strauchartige Korallen Pflanzen vor. Daneben vermeint man einen Grasbusch zu sehen, dessen Blätter sich mit den Wellen bewegen; es ist eine Koralle, die uns täuscht. Man weiss nicht, was überwältigender ist, der Formen- und Farbenreichtum der Fische oder derjenige der Korallen. Immer wieder entdeckt man etwas Neues, sei es eine Fischart mit bizarr geformten Flossen, sei es einen schön gefärbten Fisch oder einen in einer Höhle versteckten Wasserbewohner, von dem man nur die Augen sieht und dessen Grösse man ahnt. Friedlich sieht diese Wunderwelt auf dem Meeresgrund aus. Doch dieser Eindruck täuscht zum Teil. Manche der Lebewesen, die sich in den Korallenstöcken verbergen, leben mit den Korallentieren in Symbiose, das heisst, sie erhalten etwas von ihrem Wirt, in den meisten Fällen ist es Schutz vor Feinden.

Aber sie liefern ihm auch etwas, meist zusätzliche Stoffe zu seiner Nahrung. Daneben existiert auch in diesem Reich der Kampf. Die Seeanemone, ein grosser Polyp, tötet mit ihrem Gift jeden Fisch, der in die Nähe kommt. Viele Fische und Muscheltiere, denn auch solche finden sich in diesem Unterwassergarten, wehren sich mit oft tödlich wirkenden Giften im Kampf gegen jeden Angreifer. Manche dieser Gifte rufen beim Menschen, wenn er damit in Berührung kommt, nur Hautreizungen hervor; das Gift einzelner Muscheltiere kann auch den Menschen töten.

Das Grosse Barrier-Riff ist nicht nur für den Touristen das «achte Weltwunder», wie es oft genannt wird, es bietet auch dem Wissenschaftler ein beinahe unerschöpfliches Material für die Beobachtung von Meerestieren und ihrem Zusammenleben.

Gertrud Kirchhausen